

Inhalt

Einleitung.....	9
Die Bedeutung des Wortes „Taufe“	13
Die Taufe des Johannes.....	14
Die Taufe geschieht „auf“ etwas	17
Die Taufe – ein Zeichen der Jüngerschaft.....	19
Die Taufe ist auf den Tod	23
Die Taufe – ein Stellungswechsel	28
Errettung	28
Zwei Aspekte der Errettung	30
Wer ist ein Christ?	31
Das Begehren eines guten Gewissens	35
Das Haus Gottes.....	36
Die Auferstehung Christi.....	39
„EUCH“ errettet – nicht „UNS“	40
Taufe zur Vergebung der Sünden.....	43
Administrative Sündenvergebung.....	45
Die Taufe Unbekehrter	48
Wiedertaufen?.....	52
Die Taufe in Matthäus 28.....	55
Die Taufformel.....	58
Die Taufe – keine Sache der Versammlung	60

Das Taufen für Tote	63
Wassertaufe ist nicht Geistestaufe	66
Anhang.....	69
Der wahre Weinstock	69
Taufend und lehrend	71
Das Haus Gottes.....	73
Das Reich der Himmel.....	76

Einleitung

Wir möchten uns im Folgenden mit einem Gegenstand beschäftigen, über den schon viel gesprochen und geschrieben und leider auch gestritten worden ist – mit der **christlichen Taufe**. Der Verfasser greift dieses Thema mit etwas bangem Herzen auf, da er alles andere wünscht, als schädliche Unruhe unter den Kindern Gottes hervorzurufen. Doch wird er durch den Gedanken gestärkt, dass es auch eine heilige Unruhe gibt: Gott wird gewiss dafür sorgen, dass sich seine Wahrheit in den Herzen Bahn bricht, auch wenn es um eine Frage geht, in der der Einzelne in der Regel längst eine feste Position bezogen hat. Ob wohl der Leser die Gnade finden wird, seinen Standpunkt in dieser Frage vor dem Angesicht Gottes zu überprüfen?

Warum gibt es eigentlich so viele verschiedene Positionen in der Tauffrage? Warum auch so viel Voreingenommenheit, ja, Unwissenheit? Redet denn die Heilige Schrift nicht klar genug darüber? Ich glaube, dass zum einen überkommene kirchliche Traditionen häufig den Blick für die Wahrheit verstellen. Zum anderen jedoch gibt es tatsächlich manche Schriftworte, die, wenn man sie nur oberflächlich liest, zu falschen Schlussfolgerungen Anlass geben können. Das liegt keineswegs an der Heiligen Schrift, sondern an uns selbst – an unserem mangelhaften Verständnis darüber, wie sie redet und wie sie die

Dinge darstellt. Oft fehlt uns auch die notwendige Kenntnis der Zusammenhänge mit anderen Zweigen der göttlichen Wahrheit. Gerade dann jedoch, wenn man nur auf einen Punkt starrt, ist die Gefahr groß, dass man gerade diesen Punkt falsch interpretiert. Nehmen wir einmal – gleichsam als Überschrift für dieses Heft – die Worte des Apostels Petrus, die er am Tag der Pfingsten seinen jüdischen Mitbrüdern zugerufen hat:

„Tut Buße, und jeder von euch werde getauft auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden“ (Apg 2,38).

Wenn wir den Zusammenhang nicht weiter beachten, in dem sie stehen, oder wenn wir sie nur oberflächlich aufnehmen, könnte man aus ihnen gar den Schluss ziehen, dass man durch die Taufe die Vergebung der Sünden erlangen kann.

Tatsächlich ist das auch die Meinung vieler Christen. Sie sehen in der Wassertaufe ein Sakrament, ein Gnadenmittel, durch das man die Vergebung der Sünden und ewiges Leben empfängt. Das ist jedoch ein schrecklicher Irrtum. Und da er in der Christenheit außerordentlich weit verbreitet ist – mit verheerenden Folgen für unzählige christliche Bekenner –, und da selbst unter wahren Kindern Gottes zuweilen wenig Verständnis über die Bedeutung der Taufe vorhanden ist, liegt es mir am Herzen, den Gegenstand der christlichen Taufe einmal grundsätzlich

anzugehen und zu zeigen, was die Heilige Schrift *wirklich* darüber sagt.

Dann wird es auch leichter sein, die Bedeutung des aus Apostelgeschichte 2 angeführten Verses und auch die anderer Schriftstellen zu verstehen, die gleichfalls von der Taufe reden. Denn es fällt mir nicht schwer, zuzugeben, dass es auch noch andere Stellen gibt, die nicht so ganz einfach zu verstehen sind.

Wir müssen natürlich in solch wichtigen Fragen schon etwas mehr tun, als nur einen flüchtigen Blick auf die Sache werfen. Im Aufblick zu Gott und im Vertrauen zu Ihm, dass Er uns in dieser so grundlegenden Wahrheit der christlichen Taufe Licht geben wird, wollen wir uns ihr ganz behutsam, gleichsam Schritt für Schritt nähern, um so, von Punkt zu Punkt geführt, die wahre Bedeutung dieser christlichen Institution besser erfassen zu können. Dabei wäre es sicher sehr hilfreich, sich einmal auf den Standpunkt zu stellen, als hörte man jetzt zum ersten Mal von dieser Sache. Denn es kann sein, dass der eine oder andere einiges von dem fahren lassen muss, was er bisher für richtig hielt. Dem Verfasser erging es nicht anders.

Noch eben eine mehr „technische“ Bemerkung zu diesem Heft. Um den Gedankenfluss beim Lesen nicht zu unterbrechen, werden hier und da notwendig erscheinende Ergänzungen in Fußnoten

geboden, die durch hochgestellte arabische *Ziffern* kenntlich gemacht sind. Darüber hinaus möchte ich solchen Lesern, denen die Materie vielleicht noch neu oder ungewohnt ist, eine weitere Hilfe bieten: An solchen Stellen, die eine gewisse Vorkenntnis von bestimmten Wahrheiten voraussetzen, wird durch hochgestellte *Buchstaben* auf weitere Erläuterungen hingewiesen, die sich in einem kleinen Anhang am Schluss dieses Buchs finden.

Die Bedeutung des Wortes „Taufe“

Das griechische Wort für *taufen* ist *baptizo* und bedeutet, vom christlichen Sprachgebrauch einmal abgesehen, *eintauchen, untertauchen, waschen, benetzen, begießen*. Dass tatsächlich die Taufe durch *Untertauchen* vollzogen wurde, macht die Taufe des Herrn Jesus selbst ebenso klar wie die Taufe des Kämmerers aus Äthiopien. In beiden Fällen wird von einem *Heraufsteigen* aus dem Wasser gesprochen (Mt 3,16; Apg 8,39).

Ich bin zutiefst überzeugt, dass die richtige Art des Taufens das Untertauchen ist. Nur so entspricht die Taufe als Bild der geistlichen Bedeutung, wie wir noch sehen werden. Doch sollten wir nicht zu viel aus dem Wort selbst machen, sollten lehrmäßig nicht zu viel darauf aufbauen, dass das Wort *baptizo* nur *untertauchen* bedeute: Es hat tatsächlich einen weit größeren Bedeutungsumfang. Es wäre gut, wenn wir das für später im Auge behielten.

Die Taufe des Johannes

Wir finden im Neuen Testament mehrere Wassertaufen: die Taufe des Johannes auf den „nach ihm Kommenden“ (Mt 3,5-15), die Taufe auf Christus als den auf der Erde lebenden Messias (Joh 4,1-2)¹ und die christliche Taufe. Ein Verstehen dessen, was die Taufe durch Johannes bedeutet, stellt eine wichtige Vorstufe zum Erfassen dessen dar, was in der christlichen Taufe vorgestellt wird. Deswegen wenden wir uns kurz der ersten zu.

1 Die Unterschiede zwischen der Taufe des Johannes und der Taufe auf den auf der Erde lebenden Messias sind nicht groß, aber sie sind vorhanden. Beiden gemeinsam ist, dass sie jeweils im Hinblick auf Christus als den *König Israels* geschahen. Doch Johannes taufte *zur Buße*. Das wird vom Herrn Jesus nicht gesagt. Es heißt nur, „dass Jesus mehr Jünger mache und taufe als Johannes“. Und dann taufte Johannes auf den *Kommenden*, auf den, der *nach ihm käme*. Viele Stellen zeigen das: Mt 3,11; Mk 1, 7; Lk 3,16; Joh 1,27; Apg 13,25; 19,4. Die Taufe von Johannes 4 dagegen geschah auf den Messias, der bereits in der Mitte seines irdischen Volkes *zugewogen* war. Noch ein weiterer Unterschied: Der Herr hatte sich der Taufe durch Johannes unterzogen (die Gründe dafür werden sogleich angegeben), aber unmöglich konnte der Herr auf sich selbst als den inmitten Israels lebenden Messias getauft werden. Dass die zwölf Apostel des Herrn durch Johannes getauft worden sind, kann man annehmen, aber es wird nicht bezeugt. Überhaupt kann man mehreren Stellen des Neuen Testaments entnehmen, dass nicht nur die Zeit des gleichzeitigen Wirkens des Herrn und seines Vorläufers kurz war, sondern dass auch Johannes und seine Jünger eine von dem Herrn und seinen Jüngern *getrennte Stellung* einnahmen. Das blieb wohl auch so, nachdem Johannes enthauptet worden war, wie wir aus Apostelgeschichte 19,1 ff. schließen können. Vielleicht ist Matthäus 14,12 ein Hinweis darauf, dass einige von den Jüngern des Johannes nach dessen Tod dem Herrn Jesus nachgefolgt sind.

Die Taufe des Johannes war eine **Taufe der Buße**. Immer und immer wieder spricht die Schrift so von ihr (Mk 1,4; Lk 3,3; Apg 13,24; 19,4). Johannes forderte das jüdische Volk auf, „der Buße würdige Früchte“ zu bringen (Mt 3,8; Lk 3,8). Diejenigen, die bereit waren, ihre Sünden zu bekennen, taufte Johannes im Jordan (Mt 3,6), und er sagte dem Volk, dass sie an den glauben sollten, der nach ihm käme, das ist an Jesus (Apg 19,4). Der Herr Jesus machte sich mit diesem bußfertigen Überrest dadurch eins, dass auch Er sich von Johannes taufen ließ. Er hatte jedoch keine Sünden zu bekennen (denn Er stieg *sogleich* aus dem Wasser heraus), sondern Er wollte *alle Gerechtigkeit Gottes erfüllen*.²

2 „Alle Gerechtigkeit erfüllen“ (Mt 3,15) bedeutet nicht einfach, das Gesetz Gottes zu erfüllen, sondern den wahren Zustand anzuerkennen, in dem sich selbst der beste Teil des jüdischen Volkes befand. Im Fall des Herrn schloss das in sich, nicht nur in das Wasser der Johannes-Taufe, sondern in das hineinzugehen, wovon dieses Wasser ein Bild war – in den Tod. Und so sagt auch der Herr Jesus zu einem späteren Zeitpunkt: „*Ich habe aber eine Taufe, womit ich getauft werden muss, und wie bin ich beengt, bis sie vollbracht ist!*“ (Lk 12,50). Er weist damit auf seinen stellvertretenden Opfertod hin, den Er für diesen Überrest, ja, für jeden schuldigen Sünder erdulden wollte, der an Ihn glauben würde. Aber bis Er das Werk vollbracht hatte, war Er „beengt“. Das bedeutet nicht, dass Er „bedrängt“ war, in dem Sinn etwa, dass Er Furcht vor dem Tod gehabt hätte. Nein, aber bevor nicht die Frage der Sünde gottgemäß geklärt war, konnte Er nicht den Strom der Gnade und Liebe Gottes ungehindert fließen lassen, war es ihm nicht möglich, den ganzen Gnadenratschluss Gottes kundzumachen. Das ließ Ihn – aus Liebe und um unseretwillen – „beengt“ sein. Wunderbare Gnade im Herzen des Herrn Jesus! Aber wenn Er nach vollbrachtem Werk in den Himmel gegangen sein würde, dann würde Er den Heiligen Geist senden, und der würde die Seinen in die ganze Wahrheit führen (Joh 16,13.14). In dieser gesegneten Zeit leben wir heute.

Aus der Tatsache, dass der Herr Jesus inmitten des Volkes Israel einen bußfertigen, durch die Taufe gekennzeichneten Überrest anerkannte und sich mit ihm durch seine eigene Taufe einsmachte, schält sich bereits ein wichtiger Grundsatz der Taufe heraus: *Sie verändert die Stellung des Getauften auf der Erde.* Der gottesfürchtige Überrest nahm durch die Taufe des Johannes einen *von der übrigen Nation getrennten Boden* ein: Während das Volk als solches im Unglauben dahinging, warteten jene auf den Messias und bekannten ihre Sünden; sie verurteilten sich selbst und reinigten sich so von dem sündigen Zustand, in dem die Nation war. Dadurch, dass sie mit der Taufe des Johannes getauft wurden, *rechtfertigten sie Gott*, das heißt, sie anerkannten, dass sein Urteil in Bezug auf sie recht war (Lk 7,29). Dadurch aber waren sie bereit, den kommenden Messias zu empfangen.

Die Taufe geschieht „auf“ etwas

Auch ein zweiter wesentlicher Grundsatz der Taufe wird schon bei der Taufe des Johannes sichtbar: Sie geschieht stets *zu* oder *auf* etwas, das heißt im *Hinblick auf* eine Sache oder eine Person. Die Israeliten waren in der Wolke und in dem Meer auf Mose getauft worden (1. Kor 10,2) – ein schönes Vorbild übrigens davon, was *Taufe* grundsätzlich bedeutet. Ich komme sogleich darauf zurück. Die Jünger des Johannes, die Paulus in Ephesus fand, fragte er: „*Worauf* (oder: *auf was*) seid ihr denn getauft worden? Sie aber sagten: *Auf* die Taufe des Johannes“ (Apg 19,3). Und die in der christlichen Ära Getauften werden *auf* den Namen des Herrn Jesus als Heiland und Herrn getauft, wie uns viele Stellen in der Apostelgeschichte zeigen. Sie werden im *Hinblick auf* diesen Namen getauft – *auf* diesen Namen *hin*, in dem allein Errettung gefunden werden kann (Apg 4,12).

Doch damit sind wir unversehens schon von dem Bereich der Taufe des Johannes in den Bereich der christlichen Taufe geraten. Kommen wir jedoch noch einmal auf die Taufe des Johannes zurück. Es war eine Taufe der Buße *zur* Vergebung der Sünden (Mk 1,4; Lk 3,3). Es handelt sich hier um dieselbe griechische Präposition *eis*, die wir eben im Sinn von *zu* oder *auf* – *hin* oder *im Hinblick auf etwas* benutzt haben. Selbst die Taufe des Johannes geschah also schon *im Hinblick auf* die Vergebung der Sünden.

Aber das sagt keineswegs aus, dass die Getauften die Vergebung der Sünden *besessen* hätten. Ganz im Gegenteil! Sie konnten sie noch gar nicht besitzen, weil das dazu notwendige Erlösungswerk noch nicht vollbracht war. Erst nach vollendetem Werk konnte und sollte in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden gepredigt werden allen Nationen, anfangend von Jerusalem (Lk 24,47).

Das wollen wir uns also gut merken: „Taufe zur Vergebung der Sünden“ deutet in keiner Weise den Besitz der Vergebung der Sünden, sondern allein die Richtung an, in der sie geschieht: *im Hinblick auf* die Vergebung oder *auf* die Vergebung der Sünden *hin*. Der Fall derer, die mit der Taufe des Johannes getauft worden waren, zur Vergebung der Sünden getauft worden waren, macht unzweideutig klar, dass man darauf getauft sein kann, ohne die Sache selbst bereits zu besitzen.

Die Taufe – ein Zeichen der Jüngerschaft

Aus den genannten Stellen ersehen wir auch, dass mit der Taufe **Jüngerschaft** verbunden ist. Wer sich auf jemand taufen lässt, wird dessen Jünger oder Nachfolger. Wessen Jünger waren jene zwölf Männer in Apostelgeschichte 19? Jünger des Herrn Jesus? Durchaus nicht! Sie waren bis dahin nur auf die Taufe des Johannes getauft worden, sie waren somit Jünger des Johannes. Die Taufe auf den Herrn Jesus als den auf der Erde lebenden Messias habe ich schon kurz erwähnt, doch hören wir einmal den vollen Wortlaut der Stelle in Johannes 4, Verse 1-3:

„Als nun der Herr erkannte, dass die Pharisäer gehört hatten, dass Jesus mehr *Jünger mache und taufe* als Johannes (obwohl Jesus selbst nicht taufte, sondern seine Jünger), verließ er Judäa und zog wieder nach Galiläa.“

Eindeutig: Durch die Taufe auf jemand wird man – wenigstens äußerlich – dessen Jünger, oder anders ausgedrückt: empfängt man das Zeichen der Jüngerschaft. Ob man dieses Zeichen zu Recht trägt oder zu Unrecht, das heißt, ob man wirklich ein Jünger ist und dem Meister nachfolgt, ist eine völlig andere Frage, auf die ich sogleich noch einmal zu sprechen komme. In dem vorliegenden Fall taufte die Jünger des Herrn solche Menschen, die sich zu Ihm als dem von Gott gesandten Messias bekannten. Sie mach-

ten sie damit ihrem Bekenntnis nach zu Jüngern des Messias. Um mit den Worten des Herrn in Johannes 15 zu sprechen: Sie waren Reben an Ihm, dem *wahren Weinstock*.^a Ob sie auch Frucht brachten oder ob nicht, ändert nichts an dieser äußeren Stellung, in die sie gebracht waren.

Dieser allgemein gültige Gedanke der Taufe – *Jüngerschaft* – findet sich vorbildlich schon bei den Kindern Israel, die durch das Rote Meer zogen. Sie wurden, wie wir bereits berührt haben, „auf Mose getauft“ und wurden somit seine Jünger (1. Kor 10,1-2). Sie haben durch diese Taufe „in der Wolke und in dem Meer“ nicht göttliches Leben empfangen, wohl aber wurden sie dadurch zu Nachfolgern Moses gemacht.

Auf die Bedeutung der Taufe in Matthäus 28 möchte ich erst später zu sprechen kommen, aber auch dort wird mit der Taufe der Gedanke der Jüngerschaft verbunden – ein Gedanke, der eben auch der christlichen Taufe innewohnt. Ich gebe einmal eine sehr wörtliche Übersetzung, durch die aber diese Verbindung klarer zum Ausdruck kommt: „Geht nun hin und *macht alle Nationen zu Jüngern und tauft* sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und *lehrt sie*, alles zu bewahren, was ich euch geboten habe“ (V. 19-20).^b

Sie sollten alle Nationen zu Jüngern machen, *indem* sie sie taufte und lehrte. Nicht *weil* sie Jünger waren, sollten sie getauft werden, sondern durch die

Taufe und die damit verbundene Belehrung würden sie es *werden*.

Jüngerschaft, das sei besonders betont, hat vom Grundgedanken her nichts direkt mit der Frage zu tun, ob jemand von neuem geboren ist und göttliches Leben besitzt. Jüngerschaft ist Bekenntnis, es kann echt oder unecht sein. Man kann ein wahrer Jünger des Herrn Jesus sein, und man kann es nur dem äußeren Bekenntnis nach sein. Das ändert nichts daran, *dass* man ein Jünger ist. Und *wie* man im Allgemeinen ein Jünger wird, haben wir gesehen: durch die Taufe. Judas Iskariot war nicht von neuem geboren, aber er war ein Jünger Jesu, als des auf Erden weilenden Königs Israels. Er war sogar aus der Zahl der Zwölf, war, wie Petrus es so ergreifend ausdrückt, „zu uns gezählt und hatte das Los dieses Dienstes empfangen“ (Apg 1,17).

Dass offenbar die zwölf Apostel selbst nicht auf Christus als Messias seines irdischen Volkes getauft worden sind, hat eine einfache Erklärung: Sie bildeten durch Berufung selbst den „Kern“ der Jüngerschaft oder des Bekenntnisses zum Messias, sie sollten jedoch andere in diesen Bereich einlassen – durch die Taufe. Auch diesen Gedanken werden wir bei der christlichen Taufe wiederfinden.

Das Beispiel der Israeliten, die alle auf Mose getauft worden waren, redet für sich. Sie waren wohl alle Jünger Moses, aber „an den meisten von ihnen hatte

Gott kein Wohlgefallen, denn sie sind in der Wüste niedergestreckt worden" (1. Kor 10,5). So wenig bedeutet Jüngerschaft dasselbe wie göttliches Leben besitzen!

Die Taufe ist auf den Tod

Das Wasser der Taufe ist ein **Symbol des Todes**, des Todes als *Strafe für geschehene Sünde*. Der Täufling geht in das Wasser, er geht symbolisch in den Tod. So war auch die Taufe Johannes' eine Taufe auf den Tod. Sie bekannten ihre Sünden und anerkannten damit, dass sie den Tod als Strafe für ihre Sünden verdient hatten. Dasselbe ist auch bei der christlichen Taufe der Fall, nur mit einem entscheidenden Unterschied: Die christliche Taufe ist auf den Tod **Christi** (Röm 6,3-4). Die Taufe Johannes' war auch auf den Tod, aber noch nicht auf den *Tod Christi*. Wohl geschah sie in der Hoffnung auf den Kommenden zur Vergeltung, aber es war damals noch keine gegenwärtige Segnung. Wie in den Tagen des Johannes werden auch heute überführte Sünder dahin geführt, ihren Platz im Tod vor Gott anzuerkennen. Aber welcher Unterschied zur Taufe Johannes': Sie lernen, dass Christus für sie im Tod war.

„Oder wisst ihr nicht, dass wir, so viele auf Christus Jesus getauft worden sind, auf seinen Tod getauft worden sind?“ (Röm 6,3).

Ich weiß nicht, ob das den Täuflingen, die heutzutage getauft werden, klar ist, und doch handelt es sich um eine der wesentlichen Grundbedeutungen der christlichen Taufe: Wenn sie ins Wasser der Taufe gehen, anerkennen sie, dass sie die Strafe des Todes

verdient haben. Zugleich aber bekennen sie – und welch ein unendliches Glück ist es, das tun zu dürfen! –, dass ein anderer für sie im Tod war, Christus. Er hat den Tod als Lohn der Sünde erduldet, und mit Ihm, einem gestorbenen Christus, machen sie sich in der Taufe eins. Sie werden auf seinen Tod getauft, sie haben Teil daran. Sie werden mit Ihm begraben durch die Taufe auf den Tod, sind wörtlich „verwachsen“ oder „eine Pflanze“ mit Ihm als gestorben (Röm 6,4-5).

In Römer 6 dient die Lehre von der christlichen Taufe dem Apostel Paulus als Bekräftigung für seine Argumentation, wenn ich sie einmal so nennen darf, dass es für einen Gläubigen unmöglich ist, in der Sünde zu leben: Unsere *Stellung* in Christus (V. 2: „Wir, die wir der Sünde gestorben sind“) und unser christliches *Bekenntnis* (V. 3: „... auf seinen Tod getauft worden sind“) verbieten gleichermaßen solch einen Kurs.

So redet die christliche Taufe vom Tod, nur vom Tod, niemals vom Leben. Gewiss, Christus blieb nicht im Tod, Er ist durch die Herrlichkeit des Vaters auferweckt worden. Und auch der Christ bleibt nicht im Wasser des Todes, er kommt wieder herauf, um fortan in *Neuheit des Lebens*, eine ganz *neue Art von Leben* zu leben. Aber das geht bereits über die Lehre der Taufe hinaus. Es ist eher eine Schlussfolgerung aus der Lehre der Taufe als die Lehre selbst darüber – eine Schlussfolgerung jedoch, die der Heilige Geist für unser praktisches Leben zieht und die wir gar so

leicht aus dem Auge verlieren. Ich komme sogleich noch einmal auf diesen Gedanken zurück.

Der große Punkt in der Belehrung dieses Teiles von Gottes Wort (Röm 5,12–7,6) ist, dass der Gläubige durch seine Verbindung mit Christus, dem Haupt der göttlichen Familie, dieselbe Stellung hat wie Er selbst, sei es im Tod, sei es in Auferstehung.

Uns interessiert jetzt besonders der erste Punkt. Christus ist der Sünde gestorben. Als *in Christus* haben auch wir, was unsere Beziehung zur Sünde angeht, nichts mehr mit ihr zu tun: Wir sind der Sünde gestorben. „Sünde“ ist die Beschreibung des ganzen Zustands, in dem wir vor unserer Bekehrung waren. Diesen Zustand haben wir durch den Tod ein für alle Mal verlassen. Gepriesen sei Gott! Das ist jetzt unsere Stellung in Christus, die Stellung eines jeden Kindes Gottes.

Und unsere Taufe zeigt denselben Grundgedanken. Als wir uns zu Anfang unseres christlichen Wegs taufen ließen, haben wir öffentlich bekannt, dass wir teilhaben an seinem Tod; wir wurden auf seinen Tod getauft. Sein Tod ist unser Tod – das ist unsere *Stellung*, und das ist unser *Bekenntnis*. Wir mochten beides bei unserer Taufe noch nicht verstanden haben. Das ändert jedoch nichts daran, dass es so ist. Ich freue mich immer bei dem Gedanken, dass die Gläubigen in Rom, an die der Apostel diesen Brief schrieb, bei ihrer Taufe diese Dinge gewiss auch

noch nicht verstanden haben. Erst Jahre später empfangen sie die göttliche Belehrung darüber, was ihre Taufe in Wahrheit bedeutete.

Ich sprach eben von der **Schlussfolgerung**, die der Heilige Geist in Römer 6 aus unserer Taufe zieht. Viele von uns sind vielleicht bereits vor vielen Jahren getauft worden. Doch wie wenig denken wir heute noch an das, was wir bei der Taufe einst bekannt haben! Wie wenig sind wir uns oft der Verantwortlichkeit bewusst, die mit diesem Schritt verbunden ist – der Verantwortlichkeit, uns nun auch im tagtäglichen Leben der Sünde für tot zu halten, „dass wir der Sünde nicht mehr dienen“ (V. 6). Was der Herr Jesus gestorben ist, „ist er ein für alle Mal der Sünde gestorben, was er aber lebt, lebt er Gott. So auch ihr, haltet dafür; dass ihr der Sünde tot seid, Gott aber lebend in Christus Jesus“ (V. 10-11). Beachten wir: Nicht ist die Sünde in uns tot, sondern wir sollen uns ihr für tot *halten*. Es ist ganz eine Sache des Glaubens, eine Schlussfolgerung, die der Glaube aus der von Gott verliehenen Stellung zieht. Gott helfe uns darin, dass das, was wir als unsere Stellung in Christus verstanden und als Bekenntnis in der Taufe ausgedrückt haben, in unserem täglichen Leben sichtbar werde!

Wenn man bedenkt, was die Taufe vorbildet, dann kann man gewiss sagen: Sie ist ein schönes **Bild des Evangeliums**, oder anders ausgedrückt: Sie zeigt durch das, was sie vorstellt, auf welche Weise ein

Mensch errettet wird. Geht nämlich jemand im Glauben durch das hindurch, was die Taufe vorschattet, führt das zur Errettung. Mit diesem Gedanken wollen wir uns jetzt beschäftigen.

Die Taufe – ein Stellungswechsel

Dass die Taufe einen Stellungswechsel markiert, haben wir schon bei der Taufe des Johannes gesehen. Es ist bei der christlichen Taufe nicht anders. Doch müssen wir immer im Auge behalten: Es handelt sich um eine *Stellung auf der Erde*, die Taufe hat absolut nichts mit einer Stellung im Himmel zu tun. Der Täufling kommt als überführter Sünder zum Wasser der Taufe, und er tritt durch die Taufe in eine **neue Stellung auf der Erde** ein. Diese neue Stellung wird in der Schrift auch mit dem Ausdruck *Errettung* beschrieben. Wir behandeln jetzt den normalen, den schriftgemäßen Fall, dass ein *Gläubiger* getauft wird. Dass auch Ungläubige, wenn sie getauft werden, in eine andere Stellung vor Gott kommen, möchte ich später zeigen.

Errettung

Errettung hat im Neuen Testament eine vielfältige Bedeutung. Einmal meint *Errettung* die Errettung der *Seele*, die der Glaubende schon jetzt als Endziel seines Glaubens davonträgt (1. Pet 1,9; Heb 10,39). An manchen Stellen schließt *Errettung* die Erlösung des Leibes bei der Wiederkunft Christi mit ein (z. B. 1. Pet 1,5; Röm 5,10). An anderen Stellen wieder ist mit *Errettung* das *Hindurchgerettet-Werden* des Gläubigen auf seinem Weg durch die gefährvolle Welt bis zum

Ende gemeint (z. B. Heb 7,25; 1. Pet 4,18). Manchmal weist *Errettung* sogar nur auf *leibliche* oder *zeitliche* Errettungen hin (z. B. 2. Kor 1,10; 1. Tim 2,15; Lk 1,74; 2. Tim 4,17). Einen besonderen Rang nimmt Errettung im Epheserbrief ein: Der Gläubige ist durch die Gnade bereits *vollständig errettet* (Kapitel 2,8).

Aber es gibt noch einen anderen Aspekt der Errettung im Neuen Testament, der manchmal übersehen oder nicht verstanden wird. Er hat mit einem **Wechsel der Stellung auf der Erde** zu tun, und in diesem Sinn wird *Errettung* wiederholt in der Schrift mit der **Taufe** verbunden. Doch beachten wir: nur in diesem Sinn! Wir haben das zum Beispiel in Markus 16 und in 1. Petrus 3. Gehen wir zuerst nach Markus 16:

„Wer da glaubt und getauft wird, wird errettet werden; wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden“ (V. 16).

Dieses Wort des Herrn macht eins ganz deutlich: Um verdammt zu werden, genügt es, nicht zu glauben; um aber in dem genannten Sinn *errettet* zu werden, genügt es nicht, nur zu glauben; es ist noch die Taufe nötig. Das mag manchen befremden, ist aber genau das, was der Herr Jesus sagt. „Wer da glaubt *und getauft wird*, wird errettet werden.“ Das hat überhaupt nichts mit Ritualismus zu tun. Mit „*errettet werden*“ ist eben nicht einfach „in den Himmel kommen“ oder „nicht verlorengelassen“ gemeint, wie das vielfach missverstanden wird, sondern das Ein-

nehmen einer neuen Stellung auf der Erde – einer Stellung allerdings, die ewige, himmlische Segnungen im Gefolge hat.

Wer glaubt und getauft wird, sondert sich dadurch von der Welt ab, die Christus verwarf und verwirft, von der Welt, über der das Gericht Gottes schwebt, und kommt in einen Bereich auf der Erde, wo auf der Grundlage eines vollzogenen Gerichts die gesegneten Folgen der Erlösung bewusst gekannt und genossen werden. Dieser Bereich auf der Erde ist der **Bereich des Christentums**: „*ein Herr, ein Glaube, eine Taufe*“ (Eph 4,5). Wer glaubt und getauft wird, nimmt die Seite des gekreuzigten Christus gegen die Welt ein, bekennt sich öffentlich zu Ihm und zu allem, was Er durch seinen Tod an Segnungen gebracht hat; kurz: Er betritt den Boden des christlichen Bekenntnisses.

Das ist in der Tat ein gewaltiger Wechsel: eben noch in den Augen Gottes mit einer christuslosen Welt in Verbindung und jetzt ein wahrer Jünger des Herrn, der den Namen dessen trägt, der für ihn gestorben ist – *Christ* (1. Pet 4,16)!

Zwei Aspekte der Errettung

Dieser Wechsel *von etwas Altem weg in etwas Neues hinein* oder anders formuliert: die *Errettung von etwas Schlechtem für etwas Gutes* hat naturgemäß